Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. **Bezug:** Durch die Postanstalten oder den Verlag. — **Bezugspreis:** Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — **Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“:** München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 70 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — **Anzeigen - Annahme:** Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. **Fernsprecher:** 53099. **Postscheck - Konto:** München 3987.

Ausgabe A **Nr. 19 / 13. Mai 1921** **8. Jahrgang**

1921 Wochenkalender 5681

	Mai	Ijar	Bemerkung
Sonntag	15	7	
Montag	16	8	תענית שני
Dienstag	17	9	
Mittwoch	18	10	
Donnerstag	19	11	תענית חמישי
Freitag	20	12	
Samstag	21	13	

Das Jüdische Echo

Nummer 19 | 13. Mai 1921 | 8. Jahrgang

Jaffa.

In unserer letzten Nr. brachten wir eine mit allem Vorbehalt versehene Havasmeldung über die Ereignisse in Jaffa. Nunmehr liegt uns eine Anzahl weiterer Meldungen vor, die wir in der Reihenfolge, in der sie uns zukamen, zur Kenntnis unserer Leser bringen. Man kann nicht sagen, daß die Meldungen übermäßig klar seien oder ein Bild der Unruhen oder ihrer Ursachen gäben. Sicher ist für jeden Kenner der Verhältnisse, daß Kommunisten, von denen in der tendenziösen Havasmeldung die Rede war, als Ursache des Überfalls auf die jüdische Bevölkerung gar nicht in Frage kommen. Ebenso sicher ist, daß es sich um eine leider sehr erfolgreiche Anstrengung antisemitischer und antizionistischer, in Wirklichkeit vielleicht antienglischer Agitationen handelt. Solche Vorfälle werden solange möglich sein, als die Gegner jüdischen Aufbaues in Palästina hoffen dürfen, die jüdische Siedelung mit leichter Gewalt zu erdrücken. Das traurige Ereignis von Jaffa zeigt uns, daß wir uns allerdings im Irrtum befunden haben, als wir glaubten, die Zionistengegner, deren Werkzeug die aufgehetzten Araber ja nur sind, würden sich mit der politischen Tatsache abfinden, die in San Remo geschaffen wurde, nachdem gerade die Wochen vor San Remo in Palästina außerordentlich kritisch waren. Es ist sicherlich mit unsere Schuld, wenn die Feinde des jüdischen Heims in Palästina es wagen, mit Mitteln der Gewalt vorzugehen. Zweifellos haben sie durch den Umstand, daß in dem ganzen Jahr, das seit San Remo verflossen ist, nichts von Bedeutung geschaffen, daß in dem ganzen Jahr kein entscheidender Fortschritt der Aufbautätigkeit zu verzeichnen ist, ihren Mut zu weiteren Störungsversuchen gestärkt. Die Opfer von Jaffa sind eine überdeutliche Warnung dafür, das Palästinawerk nicht weiter saumselig und planlos zu betreiben, wie bisher.

Die Opfer von Jaffa sind aber vor allem auch eine erschütternde Warnung an die Zionisten aller Richtungen von dem zerstörenden Streit abzulassen, der zurzeit das zionistische Lager spaltet. Es muß endlich einmal aufgehört werden, gute und schlechte Zionisten nach Gesinnung oder Programmen zu unterscheiden, statt ausschließlich nach der Leistung. Kein Zionist hat das Recht, Gesinnungsgenossen zu verdächtigen und in so unangemessener Weise verächtlich zu behandeln, wie es gegenwärtig geschieht, weil sie andere Mittel und Wege für den Aufbau Palästinas wählen zu müssen glauben, als er selbst. Der bevorstehende Delegiertentag der deutschen Zionisten hat vielleicht wirklich eine historische Aufgabe darin, die möglichst ruhige und wirksame Nebeneinanderarbeit der verschiedenen Richtungen innerhalb der zionistischen Organisation zu ermöglichen. Es darf auf diesem Delegiertentag keine Sieger und Besiegte geben, denn die Sieger wären in diesem Falle ausschließlich unsere Feinde. Es kann auch nicht in den Redekämpfen des Delegiertentages entschieden werden, welcher Weg zum Erfolg in Palästina der richtige ist. Dies wird überhaupt nicht zu entscheiden sein und wir glauben nicht, daß es richtig ist, einen allein seligmachenden Weg zu proklamieren. Jeder, der guten Willens ist, wird zum gemeinsamen Werk beitragen, an ihm mitschaffen können. Es darf kein anderes Kriterium geben, als die Leistung. Allergrößte Einigkeit, unermüdliches, rastloses Schaffen aller am gemeinsamen Werk ohne gegenseitige Verärgerung, dies ist die Lehre, die wir aus den traurigen Ereignissen von Jaffa zu ziehen haben.

Telegramm des Oberkommissars Herbert Samuel vom 2. Mai. Am 1. Mai fand in der jüdischen Vorstadt Jaffas eine Maifeier statt, die von jüdischen Kommunisten gestört wurde. Die letzteren wurden in das mohammedanisch-jüdische Viertel, woher sie gekommen waren, zurückgedrängt. Es ist noch nicht aufgeklärt, wodurch es hierbei zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden kam, wobei mehrere Juden und Araber getötet wurden. Es wurden sofort Regierungstruppen aus Ludd, sowie einige Panzerautomobile aus Jerusalem herbeigerufen, die die Ruhe ohne weiteres Blutvergießen wiederherstellten. Die Nacht verlief ruhig. Am folgenden Morgen begannen die Unruhen von neuem, und einige weitere Juden und Araber wurden getötet. Es mußten weitere Truppen, Panzerautomobile und Polizei herbeigeholt werden. Bei dem ersten Gerücht über die Unruhen begab sich General Deeds nach Jaffa. Einige höhere Beamte, sowie angesehene Führer der Araber und der Juden gingen durch die Straßen, und es gelang ihnen, das Volk zu beruhigen. Der Belagerungszustand brauchte nicht verhängt zu werden. Im ganzen wurden über 30 Juden und 10 Araber getötet und 140 Juden und 37 Araber verwundet. Mehrere Läden wurden geplündert und über 60 Personen verhaftet. Im übrigen ist das Land vollständig ruhig. Am 2. Mai erneuerten sich die Unruhen, wurden aber schnell wieder beigelegt, ohne daß es zu Zwischenfällen kam. Am 3. Mai morgens kamen neuerlich vereinzelte Überfälle vor. Daraufhin wurde das Standrecht proklamiert. Seitdem ist die Stadt ruhig. —

Jerusalem, 2. Mai. Nach einer Meldung der Zionistischen Kommission haben sich die Herren Sokolow und Eder nach Jaffa begeben. — Der bekannte hebräische Schriftsteller J. Ch. Brenner wurde ermordet aufgefunden.

Jaffa, 3. Mai. Am 1. Mai kam es in der Altstadt von Jaffa zu Unruhen, die zu schweren Ausschreitungen führten. Ein von den Behörden ausdrücklich zugelassener Umzug der jüdischen Arbeiter verlief vollkommen friedlich, ungeachtet des Versuchs einer Handvoll Kommunisten, Zwischenfälle hervorzurufen. Araber benutzten die Gelegenheit zu Angriffen gegen Juden und zur Plünderung jüdischer Läden. Ein heftiger Angriff richtete sich gegen die jüdische Herberge, wobei Männer, Frauen und Kinder mißhandelt wurden.

Offenkundige Beweise liegen vor für die Teilnahme der arabischen Polizei an den Unruhen. Die arabische Menge wurde von den Parteiführern aufgereizt, die gegen das britische Mandat und die jüdisch-nationale Heimstätte hetzten. 27 Juden wurden ermordet, ungefähr 150 verwundet. Die Stadt ist jetzt vollkommen vom Militär besetzt. Das jüdische Stadtviertel Tel-Awiw ist unter den Schutz demobilisierter jüdischer Soldaten unter Führung jüdischer Offiziere gestellt. — Nach einem Telegramm des Oberkommissars von Palästina, Sir Herbert Samuel, entstanden infolge falscher Gerüchte am 2. Mai neue Unruhen, die aber sofort beigelegt wurden und keinerlei ernste Zwischenfälle hervorriefen. In Jaffa ist die Ruhe wiederhergestellt, nirgendswo sonst im Lande waren Zwischenfälle zu verzeichnen. Die Schuldigen werden in beschleunigtem Verfahren abgeurteilt werden. — Die Beerdigung der Opfer fand am 3. Mai unter großer Teilnahme der Bevölkerung statt. (Ziko.)

Jerusalem, 4. Mai (Tel. der „Wr. Morgenzeitung"). Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Jaffa hat die Regierung strenge Zensur über die Presse und über alle Telegramme, welche außer Land gehen, verhängt.

London, 6. Mai. Da aus verschiedenen Anzeichen die Möglichkeit neuer Unruhen in Jaffa hervorgeht, ist der Belagerungszustand proklamiert worden. Die Lage wird immer noch als sehr ernst bezeichnet.

Paris, 7. Mai. (Tel. der „Wr. Morgenzeitung.") In der antisemitischen Presse Frankreichs werden die Ausschreitungen in Jaffa zum Zwecke der Agitation gegen den Zionismus ausgebeutet. Es wird gefordert, daß Frankreich die Araber beschütze und daß Palästina mit Syrien vereinigt werde.

Jaffa, 8. Mai. Ein englischer Kreuzer ist in den Hafen von Jaffa eingelaufen und stezte Matrosen ans Land. Die aus den kontinentalen Häfen einlangenden Immigranten werden vorläufig auf den Schiffen zurückgehalten, bis die Ordnung wiederhergestellt ist. Die arabische Polizei ist noch immer nicht entwaffnet.

London, 8. Mai. Einem Telegramm Sir Herbert Samuels an das Kolonialministerium zufolge werden die des Verbrechens der Gewalttat angeklagten Personen in Jaffa unverzüglich vom Ausnahmegericht abgeurteilt werden. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde der Justizsekretär Bentwich betraut. Am 5. Mai bemächtigte sich der Bevölkerung eine neue Aufregung, die leicht beigelegt werden konnte. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Die zionistische Kommission telegraphiert an die zionistische Exekutive, daß die arabischen Überfälle in Jaffa keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der friedlichen jüdischen Arbeiterdemonstration hatten. Der arabische Pöbel wurde von Elementen aufgehetzt, die sich offen gegen das englische Mandat und die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina auflehnten.

Jerusalem, 8. Mai. Anläßlich der arabischen Feiertage fanden in Ramleh, Nablus und Talkerem arabische Demonstrationen statt. Gleichzeitig haben arabische Trupps die jüdischen Kolonien Chedera, Rechoboth und Petach-Tikwah angegriffen. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf die Araber teils von der jüdischen Selbstwehr und teils von den eingetroffenen Regierungstruppen zurückgeworfen wurden. Mehrere Araber sind getötet worden.

Jerusalem, 8. Mai. Die jüdische Presse in Palästina sieht den Ursprung der Ausschreitungen in Jaffa in der Verzögerung der Mandatsbestätigung durch den Völkerbund, ein Umstand, der durch die arabischen Agitatoren der antizionistischen Gruppen ausgenützt wird.

Kundgebung der Exekutive der Zionistischen Organisation.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation in London veröffentlicht unter dem 4. Mai folgende Kundgebung: Die letzten Berichte über die antijüdischen Ausschreitungen in Jaffa besagen, daß keine Erneuerung der Exzesse seit Montag, den 2. Mai vorgekommen sind. Der übrige Teil des Landes ist ruhig. Die Regierung von Palästina ergreift alle Maßnahmen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und Leben und Eigentum zu schützen.

Kein Bericht, weder die offiziellen noch die inoffiziellen, berechtigt zu der Annahme irgend eines Zusammenhanges zwischen den Ereignissen und der Aktion der Kommunisten, auf die in dem offiziellen Bericht bezuggenommen wird. Die Kommunisten sind ganz unbedeutend an Zahl und da sie eine Politik der Verbrüderung mit den Arabern verfolgen, ist es klar, daß sie die Araber nicht angegriffen haben können. Offensichtlich wurde die Gelegenheit von antijüdischen Agitatoren ausgenutzt, um die Juden anzugreifen. Hierfür spricht die aktive antijüdische Propaganda, die seit Monaten vor sich geht.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation ruft jeden Zionisten auf, ruhig zu bleiben. Die britische Regierung und die öffentliche Meinung werden sich von Gewalttat und Unordnung nicht beeinflussen lassen. Der Oberkommissar besitzt das unerschütterliche Vertrauen des ganzen jüdischen Volkes und aller friedliebenden Elemente in Palästina.

Die zionistische Sache steht fest. Der Verlust kostbarer jüdischer Leben wird eine Welle der Sympatie in der ganzen Judenheit hervorrufen. Unsere Herzen sind erfüllt mit Schmerz um die Opfer der Ausschreitungen, aber dieses Verbrechen wird nur den Entschluß des jüdischen Volkes verstärken, Palästina als seine nationale Heimstätte wieder aufzubauen. Jeder Zionist und jeder Jude muß einsehen, daß diese Ereignisse nicht vorgekommen wären, wenn es möglich gewesen wäre, die Zehntausende in das Land hineinzubringen, die vor seinen Toren warten. Das einzige Hindernis, das bewirkt hat, daß sie nicht nach Palästina kommen konnten, ist die Unzulänglichkeit der materiellen Mittel, die der Zionistischen Organisation vom jüdischen Volk zur Verfügung gestellt wurden. Die Antwort des jüdischen Volkes auf die Ereignisse von Jaffa muß

in der Bereitstellung genügender Mittel für die mächtig angewachsene Einwanderung und für Vorbeugungsmaßnahmen gegen Ruhestörungen bestehen. Ergebenheit an die zionistische Sache wird so und kann nur so bewiesen werden. Jede Verzögerung heißt Verrat an unseren Brüdern, die für unser Ideal in Palästina kämpfen.

Die Verantwortung für die unmittelbare Zukunft liegt jetzt bei den Landesorganisationen. Die Exekutive erläßt diesen ernsten Warnungsruf an alle Verbände und fordert Vertrauen in die zionistische Sache, absolute Ruhe und unverzügliche energische Arbeit.

Die englische Orientpolitik.

Der „Daily Telegraph" erfährt, daß das Ergebnis der Churchillschen Reise nach dem mittleren Osten der Beginn einer entschiedenen und klar umrissenen Politik in den betreffenden Ländern durch England sein werde und daß im Zusammenhang damit zwei große Grundsätze aufgestellt wurden: 1. Die Errichtung eines großen Landweges von Europa über Indien nach Australien, 2. die Organisierung des mittleren Ostens in eine Reihe autonomer Nationalstaaten im feudalen Verhältnis zu England. Betreffs Mesopotamiens soll ein unabhängiger arabischer Staat unter einem heimischen Prinzen geschaffen werden, wofür bereits die Kandidatur Emir Faisuls wohlwollend in Erwägung gezogen werde. In Bezug auf Palästina werde folgende Politik verfolgt werden: Die Organisierung Palästinas soll nach den gegenwärtigen Grundzügen fortgesetzt werden. Die heiligen Stätten sollen unter Aufsicht einer unter dem Vorsitz eines prominenten Engländers stehenden Kommission gestellt werden, der unter anderem außer zwei mohammedanischen Vertretern auch Vertreter der jüdischen Bevölkerung angehören sollen. Palästina soll eine eigene, in gleicher Weise aus den arabischen und jüdischen Bevölkerungsteilen rekrutierte Wehrmacht haben. Haifa soll im Hinblick darauf, daß es zum Ausgangspunkt der transkontinentalen Straße und später der Eisenbahn vom Mittelmeer nach Mesopotamien werden soll, zu einem großangelegten Hafen ausgebaut werden. Auch die Röhrenleitung für mesopotamisches Erdöl soll hier enden. Die Errichtung eines regulären Kraftwagenverkehrs von Haifa via Ammon und Rhamadi soll sofort in Erwägung gezogen werden. Es wird empfohlen, die Hedschas-Bahn einer unter englischem Vorsitz stehenden Kommission zu unterstellen.

Jüdische Arbeit im fernen Osten.

„Haarez" veröffentlicht ein Gespräch mit Herrn Jsrael Cohen, der im Auftrag der Zionistischen Organisation zum ersten Male den fernen Osten bereist hat. Die Reise umfaßte Australien, Neuseeland, China, Indien, Japan und die Mandschurei. Die Zahl der Juden dort ist gering; in Australien sind es 1800, in Neuseeland 2000, Schanghai 1500, Yokohama 500, in Charbin leben zirka 10 000 meist russische Juden. Ihre materielle Lage ist im allgemeinen sehr günstig, obwohl natürlich auch sie unter der allgemeinen Weltkrise zu leiden haben. Die Lebensweise ist englisch-jüdisch, das Interesse für die Arbeit der Juden in der Welt ist sehr rege und die Propaganda für den Keren Hajessod wurde dort mit großem Eifer aufgenommen. Der Präsident des Parlaments im Staate Neu-Süd-Wales ist Jude. Einmal mußte sogar die Sitzung am Jom-Kipur ausfallen, weil sowohl der Präsident als auch der Vizepräsident in der Synagoge waren. Das kulturelle Leben leidet sehr unter dem Mangel an modernen, gebildeten Rabbinern. Hebräisch wird in fast allen Städten gelernt. Unweit Melbourne gibt es auch eine jüdische Ackerbaukolonie. In zahlreichen Versammlungen, denen auch viele Christen beiwohnten, sprach Herr Cohen über den Keren Hajessod. In Wellington führte der christliche Bürgermeister den Vorsitz. Unter den Rednern befanden sich auch der Ministerpräsident und der Oberrichter. Außer den 700 in der Stadt wohnenden Juden haben sich an den Beiträgen für den Keren Hajessod 1800 Christen beteiligt. Auch in anderen Städten beteiligten sich Christen am Keren Hajessod. Im ganzen wurden durch Herrn Cohen 114 000 Pfund aufgebracht.

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Die Einwanderung nach Palästina im März. Im März 1921 kamen 950 neue Einwanderer nach Palästina, darunter 300 aus Anatolien und Persien. Von diesen neuen Ankömmlingen haben sich 60 Familien zu gemeinsamer Ansiedlung auf dem Lande zusammengetan. Das Einwanderungs-Departement der Zionistischen Kommission ist bemüht, die Einwanderer verschiedene Handwerke lernen zu lassen, wie Bauen, Weben usw. Es bemüht sich ferner, die Einwanderer in Gegenden unterzubringen, wo die jüdische Bevölkerung noch gering ist, so z. B. in Berseba, Gaza, Akka, Hamallah, Ludd usw. Viele Einwanderer werden jetzt bei den Eisenbahnen beschäftigt.

Einwanderung jüdischer Arbeiter aus Saloniki nach Palästina. Der Oberrabbiner von Saloniki, Benzion Usiel, teilte dem Waad Hazirim mit, daß in Saloniki eine große Bewegung unter den jüdischen Arbeitern für die Auswanderung nach Palästina bestehe, und bat den Waad Hazirim, diese Bewegung zu fördern.

Das palästinensische Wappen. Die palästinensische Regierung hat die Bevölkerung des Landes offiziell aufgefordert, Vorschläge für die palästinensische Fahne und für das palästinensische Wappen zu machen, das auf den Münzen, den Postwertzeichen und sonstigen offiziellen Zeichen angebracht werden soll. Das Wappen soll möglichst einfach sein und allen Teilen der Bevölkerung gerecht werden.

Deutsche Maschinen für die Bauindustrie in Palästina. Ende März brachte die „Kairo" die für die Baumaterialienfabrik „Silikat" in Tel Awiw bei Jaffa bestimmten Maschinen nach Palästina. Die Löschung konnte in Jaffa, wo keine Kräne vorhanden sind, nicht vorgenommen werden, weshalb die Ladung in Haifa vorgenommen wurde, von wo die Maschinen mit der Bahn nach Jaffa befördert wurden. Die Maschinen stammen aus Elbing und sind die größten, bisher nach Palästina eingeführten maschinellen Einrichtungen. (Ziko.)

Ukraine

Neuerliche Massakers in der Ukraine. In London sind Nachrichten eingetroffen, daß neue Massakers in der Ukraine stattgefunden haben. 76 Männer, Frauen und Kinder wurden in schrecklichster Weise durch bewaffnete Banden niedergemacht. Diejenigen, welchen es gelungen ist, in die Wälder zu flüchten, sind erfroren aufgefunden worden. Von der kleinen Stadt Repoka nahmen die Mörder ihren Weg nach Dobrianko-Podabinsko,

Tubiza, Listwin und Kalibinka, wo sie überall die jüdische Bevölkerung niedermetzelten und ihre Häuser nach der Ausplündung in Brand steckten.

Türkei

Gründungsversammlung der türkischen Judenheit. Am 1. Mai wurde die Gründungsversammlung der türkischen Juden vom Oberrabbiner in formeller Weise eröffnet. Die zionistische Gruppe besteht aus mehr als 20 Mitgliedern.

Die Tagesordnung enthält unter anderem auch den Antrag auf Umwandlung der Gründungsversammlung in eine gesetzgebende Versammlung und auf die Wahl eines permanenten Generalrates. In jüdischen Kreisen wird angenommen, daß diese Versammlung das Interesse der türkischen Judenschaft an den allgemeinen jüdischen Angelegenheiten wachrufen wird.

Amerika

Rabbiner Dr. Calfan über die Emigration nach Argentinien. Der argentinische Rabbiner Dr. Calfan äußerte sich unlängst, er glaube, daß demnächst eine stärkere Immigration aus Osteuropa nach Südamerika eintreten werde. Gegenwärtig befinden sich dort gegen 200 000 Juden, welche die vollsten Freiheiten genießen und das progressive Element im Lande sind. Der größte Teil der jüdischen Bevölkerung in Argentinien beschäftigt sich mit Landarbeit und die Kolonien der J. K. A. befinden sich, dank ihrer Arbeit, in einem sehr guten Zustand. Dr. Calfan sagte auch, daß die argentinische Regierung und der argentinische Präsident bereit sind, die jüdische Einwanderung nach Argentinien zu unterstützen.

England

Eine Ehrung Einsteins. London, 7. Mai. „Times“ melden, Professor Einstein sei zum auswärtigen Mitglied der Royal Society ernannt worden.

Literarisches Echo

Gustav Landauers Shakespearebuch.

Am 3. literarischen Abend der „Ewer“-Buchhandlung sprach Arnold Zweig vor einem zahlreich erschienenen Publikum über Gustav Landauers Shakespearebuch. Landauer besitzt für uns eine doppelte Bedeutung als unser „heimlicher Führer“, wie ihn Buber genannt hat, und als einer der bedeutendsten Literaturkritiker der Gegenwart. Niemals tritt Landauer eitel wie ein Literat vor sein Werk, sondern hält sich bescheiden hinter seinen Analysen zurück, die auf diese Weise selbst wieder zu einem Kunstwerk werden. Zweig, der in einer gewissen Verwandtschaft mit dem Landauerschen Geist die starke Verbundenheit mit jeder einzelnen Geste, jedem einzelnen Geschehen des Lebens hat, knüpfte eine große Fülle kluger Bemerkungen, die unsere Zeit angehen, an die Besprechung des Shakespearebuches. Er vermittelte dem Publikum selbst die Bekanntschaft mit der Charakteristik des Brutus aus dem Aufsatz „Julius Cäsar“, von dem wir nachstehend einen kurzen Abschnitt zum Abdruck bringen, um so auch unserem Leserkreis einen wenn auch nur schwachen Begriff der ungewöhnlichen Bedeutung dieses Buches zu geben.

....Daß Brutus aus seiner unterirdischen Besinnung mit dem Beschluß erwacht: Cäsar muß fallen, steht mit seiner ungemeinen Achtung vor Cäsar in genauer Verbindung. In Cäsar, in ihm allein, ist ihm der ganze Geist, den wir heute Cäsarismus nennen, verkörpert. Ein Opfer muß fallen, damit Roms Freiheit wiederersteht; Cäsar muß dieses Opfer sein, weil in ihm, dem überlegenen Staatsmann, der Geist der Gewaltherrschaft konzentriert und nur mit seinem Leben auszurotten ist; damit aber soll es genug sein. Ein einziger Mensch soll getötet werden, damit die Freiheit wieder lebe; gerade das, diese Umkehrung des monarchischen Gedankens, ist es, was Brutus fasziniert. Darin sind Cäsar und Brutus einig: Cäsar ist für sie der König des Reiches; wozu ich berufen bin, muß ich in Wirklichkeit werden, sagt sich Cäsar und strebt nach der Krone; du also, du allein mußt fallen, erwidert Brutus. Wäre es nicht so, wären noch andere gefährlich, könnte man von den Römern erwarten, daß sie nicht sofort zur Freiheit zurückkehrten, wenn ihnen der Untergang Cäsars verkündigt wird, wie wäre dann ihre Tat gerechtfertigt? Wäre dann nicht die Zeit der Republik vorbei? Alle anderen, auch Antonius, dürfen am Leben bleiben; sie sind nichts, wenn ihnen das Haupt genommen ist, in dem allein der Königsgedanke lebendige Kraft hatte. Das ist sein ungeheurer Irrtum. Für Shakespeares Kunst aber, uns mit bis ins Feinste lebendigen Menschen umgehen zu lassen, weiß ich kein leuchtenderes Zeichen als dieses: daß man den Drang verspürt, aus innerster Teilnahme mit seinen Menschen zu rechten. In diesem Moment der Entscheidung wollte ich zu Brutus zu reden versuchen, wollte ihm Dinge sagen, wie ich sie dem großen Tolstoi, wie ich sie manchen russischen Revolutionären gegenüber auf der Zunge hätte: daß man das Absolute denken, aber nicht tun kann.....

....Brutus ist kein Staatsmann, kein Rechner; er ist zu gar nichts Schlechtem imstande und ahnt in seinem Studio nicht, daß die Zeiten und die Mittel, sie zu beherrschen, sich arg verändert haben. Er fürchtet Cäsar und nur Cäsar, weil er an ihm Größe und Adel kennen gelernt hat, die nun vom Weg republikanischer Tugend abgeirrt sind; er sieht nicht, daß in der Politik beweglichem Volk gegenüber Größe, Adel, Tugend auch geschauspielert werden können, besonders von so einer glänzenden Komödiantennatur wie Antonius, der die Wahrheit in den Dienst der Lüge, den echten Schmerz in den Dienst der Politik stellen kann.....

Feuilleton

Von einem Platze an der Misrachwand.

Eine traurige Geschichte, die in Kabzansk passiert ist.

Von Mendele Mocher Sephorim.

(Aus dem Jüdisch-Deutschen von Theodor Zlocisti.)

Kabzansk — zu deutsch Bettelheim geheißen —, einer jener Orte, wo Juden ihr Gezelt aufgeschlagen, war immer in der Welt als ruhiger, heimlicher Winkel gerechnet. Ehrliche, zerbrochene Juden wohnten dort wie alte Patriarchen — fern von der Welt. Still ging ein jeder seinen Weg und lebte nach altem Brauch: man heiratete, bekam Kinder, zankte auch mal, kurz — man lebte das Golus in all seinem freudigen und traurigen Reichtum. Außer Gott und den Zizzith, wie man zu sagen pflegt, ging sie die ganze moderne Welt nichts an. Was waren ihnen die neuen Parlamente mit all ihren Reden, ihrer Politik und ihrem Geschwätz gegenüber ihrer lieben Klaus, ihrem Plätzchen hinterm Ofen und gar ihrem Gemeindebad! Ein Jude im Golus — war einer ihrer Lieblingssätze — soll sich nicht um Ehren reissen und die Nase gar zu hoch tragen. Er mag sich lebendig begraben lassen, er muß alles geduldig tragen, alles mitanhören und mitansehen und zu allem schweigen....

So hat Kabzansk — seitdem es eben Kabzansk ist — schön fein gelebt in wundersamer Stille. Alles, was an Freud und Leid Gott ihnen geschickt, haben sie gelassen hingenommen. Einen Stoß sogar; und wenn man ihnen ins Gesicht spie, was tat's?! Es soll einem nichts Schlimmeres passieren. Ja, ja!....

Und plötzlich ist Kabzansk aus seinen Sielen gesprungen und bekam ein ander Gesicht. So still es einst dort gewesen, so wild wallt es und kocht es heute darinnen. Wie aus einem feuerspeienden Berg — soll Gott einen davor hüten — schießt und ergießt sich und strömt Pech und Schwefel daraus; und ein lautes Gepoltere dringt — ach wie weit! Eher hätte man des Städtchens Untergang erwarten können, als von solchen Stürmen in ihm hören.

Schrecklich! Schrecklich!

Und wie, wird nun jeder fragen, ist diese Wandlung gekommen? Ach ja — es ist lächerlich zu sagen, so bitter lächerlich, daß sich einem das Innere nach außen drehen will. Es fing mit einer Kleinigkeit an, und dann kam zu der Kleinigkeit eine Geschichte und die andere, bis es schließlich ein ganzer Berg wurde, aus dem die Hölle fauchte. Flammen züngelten, Donner krachten bis in den siebenten Himmel — krach-trach-tra-rach!

Und ist das ein Wunder?! Das ganze jüdische Leben hängt ja an einem Haar, steht immer auf der Schwebe, und die geringste Kleinigkeit bringt gefährliche Schwankungen. So sieht nun schon mal das jüdische Leben aus! Wegen eines Hahns und einer Henne wurde einst die Stadt Tur-Malka zerstört und wegen einer eichenen Axt fiel Bethar. So war es einst und so gehts auch heute noch. Aus einem Garnichts wird ein Unglück, aus einem Tuscheln in die Ohren — Donner und Blitz. Und aller Fluch ergießt sich über Israel.

Ach, wegen eines Platzes an der Misrachwand ist ganz Kabzansk jetzt in Aufruhr.

* *
*

Seit altersgrauen Tagen (von der Erbauung der großen Klaus an bis in die späteren Zeiten) hatten den Platz an der Misrachwand die Leibeles besessen. So hieß nämlich die größte und vornehmste Familie in Kabzansk; — nach dem Urahn Reb Leibele — sein Andenken sei zum Segen —, nach dem Vornehmen, dem Monatsvorsteher, der adligsten Familie in der ganzen Gemeinde, auf die Kabzansk nicht wenig stolz war. Jenen Platz an der Misrachwand vererbte der Ahne auf den Sohn, und so gings weiter bis auf Reb Eljakim Gezel, der auch ein braver Mann war, sehr einflußreich und die rechte Hand des Grafen, des Herrn von Kabzansk und anderer großer Majorate.

Reb Eljakim Gezel hatte Kabzansk vom Grafen gepachtet; und er war ein reicher Mann. Man schätzte ihn auf drei bis vier Säcke Gold. Sein Erbe — eine große vornehme Ausspannung in guter Bürgerlichkeit und mit einem Boden voll Heu, das — schlecht gerechnet — schöne, gute etliche hundert Rubel wert sein mochte. Ja, es ist sogar die Möglichkeit, daß es noch ein bißchen mehr wert war. Sein Reichtum, seine Größe gingen fast über die Grenzen der natürlichen Möglichkeit. Was heißt Größe! Groß, nicht nur deswegen, weil jüdische Kinder vor ihm wie Espenlaub zitterten, ja mit Ehrfurcht in sein lichtiges, königliches Antlitz schauten und sich labten an seiner breiten Behäbigkeit, mit der er z. B. auf seinem Misrachplatze saß. Den greisgrauen Bart zerflossen, den Talles mit den glitzernden Tressen über dem Kopfe, sich hin und her schaukelnd — es war eine Pracht! — Nein, das war noch gar nichts! Daß Juden ihn schätzten, wem kann das imponieren? Sondern was denn? Sogar Christen neigten sich vor ihm und nannten ihn nur: Unser Alakum! (Gezel konnten sie nicht aussprechen, das war ihnen zu schwer.) Der Ökonom des Gutes und manchmal auch direkt des Grafen Kammerdiener in seiner betreßten Uniform und den messingnen Knöpfen pflegten Sabbat und Festtag zu kommen, um bei ihm Fisch zu essen. Vor Pessach pflegte Gezel vom Gute Weizen zu Mazzoth zu bekommen und ein paar Truthähne — als wäre es eine feste Vereinbarung.

Als er sein jüngstes Töchterchen verheiratete, war die Braut morgens nach der Hochzeit, begleitet von den Eltern und Schwiegereltern und den Hochzeitsmusikern, zum Grafen auf das Gut gegangen und hatte mit eigener Hand dem Grafen ein Tablett voller Süßigkeiten vom Hochzeitsschmaus gebracht: Lebkuchen und Eingemachtes, Strudel und Königskuchen. Der Graf hatte die Geschenke mit merkwürdig süßem Lächeln angenommen und auf das Tablett einen güldenen Imperial gelegt als Hochzeitsgeschenk und in einer zermischten Rede, die einem den Kopf wirr machen konnte, alle seine hebräischen Brocken

einzuflicken sich bemüht. Vom Chosen sprach er, vom Pekele, vom Zizzele, Chussid und Talmud — der Teufel weiß, was er damit gemeint hat (vielleicht ist das bei Grafen so die Sitte). Und dann hat er der Braut in die Wange gekniffen, sie gestreichelt und „holdes Mädchen“ genannt, sie wieder gekniffen, wieder gestreichelt und dann Eljakim gnädige Worte zugerufen. Was ist da „Ehrung“, was ist da „Größe“? Wie armselig sind doch diese Worte!

Aber der Herr sitzt droben im Himmel. Was vermögen wir gegen ihn? Er sitzt und dreht das Weltenrad, gerade so wie es in dem Gebete heißt wer erhöht wird und wer sinkt. Und so drehte sich bald das Rad und — Eljakim Gezel sank herab. Und blieb ein Bettler! Ach, Bettler wäre schließlich nicht gar so schlimm. Denn Bettler sind doch alle Kabzansker Juden. Mir nicht, dir nicht — ja, deswegen lebt man ja doch Gott sei Dank. Mal nicht satt essen, mal nicht satt trinken: was macht das schließlich aus? Man soll sich nicht versündigen. Man schleppt sein bißchen Leben hin und stirbt, sowie die feinen Leut. Die sterben auch.

Aber Gezel wurde nicht ein gewöhnlicher Bettler, sondern ein doppelt geschlagener, tief verschuldeter. W u r d e ist eigentlich falsch. Denn im Grunde war er nie der reiche Mann, als den man ihn geschätzt hatte. Kabzansk hatte ihn einfach zum reichen Mann gestempelt, ihn in die Höhe gedrückt. Und in die Höhe gedrückt, mußte er, wies nun mal so geht, sich oben halten. Kabzansk war direkt gezwungen, ihn für einen Reichen auszugeben — um von ihm recht reichlich Almosen herauszudrücken. Und er — so sehr ihm ach und wehe war — mußte eben geben. So gehts nun mal bei uns Juden. Und das Ende vom Liede war wie gewöhnlich — leergebrannt. An Barem war kein Groschen da. Schulden bis über die Ohren. Zum Ertrinken! Die Pachtrate hatte er schon ein Zeit lang nicht bezahlt. Für den Branntwein hatte der Gutsherr auch noch viel zu bekommen. Die Gläubiger kommen und kommen, bestürmen ihn mit Mahnungen und Forderungen, und die Antwort war — wies gewöhnlich bei Kaufleuten ist — der Bankrott. Doch Eljakim Gezel, der Mann mit dem guten Herzen, konnte das Leid nicht überwinden und härmte sich in den Tod. Der Gutsherr nahm ihm das Haus, legte Arrest auf die Wertsachen und — auf den Platz an der Misrachwand in der Klaus. Das Hausgesinde Reb Eljakim Gezels verstreute sich in alle Winde.

Mit den Leibeles wars zu Ende.

Der Platz an der Misrachwand steht leer und sieht aus wie eine arme Witwe. Lieb ist die Stelle so manchem, dem Herzen lieb und wert. Aber was fängt man nur mit dem Gutsherrn an? Er ist — wie jeder Magnat — launisch, wie jeder Herr — ein bißchen wunderlich. Und so muß er — ausgerechnet! — einen Stand am heiligen Ort der Juden haben. Wie muß es jüdische Seelen schmerzen, wenn der Ort, wo früher ein Geschlecht wie die Leibeles gesessen, und so ein Reb Eljakim Gezel, auf dem sichtbar der Abglanz Gottes geruht, nun dem christlichen Gutsherrn gehörte. Und wie, wenn es dem Herrn einmal einfallen sollte, sich in die Vorstandswahl zu mischen und sich darum zu reißen, am Simchas Thora die liebe heilige Thora um die Schul zu tragen!

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Die Misrachi-Ortsgruppe München veranstaltet einen Chumesch-Raschikurs für Anfänger, zu dem alle Interessenten eingeladen sind. Beginn Samstag, den 21. Mai abends 6.30 Uhr, Wagmüllerstr. 16 bei Dr. Fränkel. Für Bücher ist selbst zu sorgen.

Blau-Weiß München. 1. und 2. Gruppe Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Mai, Treffpunkt 6.45 Uhr Isartalbahnhof, Rückkunft Montag Abend gegen 9.30 Uhr.

2. Zug: Treffpunkt zur 2 Tagefahrt Sonntag, 7 Uhr, Ostfriedhof (Billet nach Grünwald). Heimabend Dienstag halb 6 Uhr. Turnen für Ältere (über 15 Jahre) Dienstag 7 Uhr Universitätsturnhalle, für Jüngere Mittwoch 6 Uhr Klenzestraße. Bibliothekstunde Donnerstag 5 Uhr.

Beim **Purim-Fest des Bar-Kochba** wurde von einer der Mitwirkenden ein S c h i r m v e r l o r e n. Um Abgabe desselben in der Redaktion des Bl. oder im Sekretariat der Ortsgruppe, Wagmüllerstr. 19, wird dringend ersucht.

Gesamtausschuß der Ostjuden in München. Die Neuwahlen des Gesamtausschusses der Ostjuden erfolgte in einer zweiten allgemeinen Versammlung, nachdem die erste mit der Aussprache über Tätigkeit und Aufgaben des Gesamtaussschusses ausgefüllt war. Einschließlich zweier kooptierter Herren besteht der Gesamtausschuß nunmehr aus folgenden Personen: Jakob Reich, F. Reich, L. Spielmann, D. Horn, M. Diamant, M. Fleischer, N. Sturm, J. Kluger, J. Kalter, M. Eisen, D. Kornhauser, M. Altmann, B. Goldfarb, Gidalewitsch, Tannenzapf, Grünbaum, Knoblauch, Orljansky, Kurzmantel, Aron Kohn, M. Schumer, Steinlauf, Singer, Rothenberg, Stiefelzieher, Weinberger, Scheinmann. Die allgemeine Versammlung ermächtigte den Gesamtausschuß, die erforderlichen Geldmittel durch freiwillige Beiträge der hier wohnenden Ostjuden, die von den Einzelnen nach Leistungsfähigkeit erwartet werden, aufzubringen.

Bar Kochba München. L e i c h t a t h l e t i k - A b t e i l u n g. Bei den Jugendwettkämpfen am Sonntag, den 8. Mai, beteiligte sich Otto Kornhauser mit Erfolg. Bei stärkster Konkurrenz errang er in der 1. Klasse im Speerwerfen mit 32.75 m den 3. Preis, im Dreisprung mit 11.22 m den 3. Preis und im Dreikampf mit 90 Punkten ebenfalls den 3. Preis.

S t a f f e l l a u f G r ü n w a l d - M ü n c h e n. Nurmehr 3 Wochen verbleiben uns zum Training für den „Großen Staffellauf Grünwald-München“ und nur wenn wir diese letzten Trainingsgelegenheiten ausnützen, werden wir unseren großen Erfolg vom vorigen Jahre wiederholen. Diesmal gilt es in der Klasse B, also bei weit stärkerer Konkurrenz, uns ehrenvoll zu behaupten. Wir erwarten aber unsere sämtlichen Aktiven bestimmt auf dem Sportplatz in Sendling, Plinganserstraße 84, und zwar Sonntag vormittag ab halb 10 Uhr, Montag vormittag ab halb 10 Uhr, Mittwoch abends ab 6 Uhr und Donnerstag abends ab 6 Uhr. D e r S p o r t w a r t.

Spendenausweis

Münchner Büchsenleerungen.

(Schluß.)

G e l e e r t d u r c h J e n n y Z u c k e r b e r g: Geschwister Zuckerberg 4.20, R. Kornhauser 6.70, Abraham Hecht 5.05, Fränzi Müller 12.71, P. To-

biasch —.30, L. Spielmann 7.05, M. Schneuer 1.71, L. Freylich 11.30, Salo Helfgott 2.—, Karl Bößmann 4.95, S. Granat 3.15, Chaim Hojda 10.—, Bernhard Naß 10.46, M. Orlof 10.— = 89.58.

Geleert durch Fritz Löwy: G. Mendle 25.—, W. Monheit 11.40, Philipp Schnapp 5.—, M. Engelhard 28.65, B. Zinn 13.30, Sturm & Weinberger 11.30, Verband der Ostjuden 17.15, Josef Epstein 17.10, P. Schorr 8.46, Paul Grünbaum 26.—, Bernhard Aß 20.85, J. Saposchnik 5.—, R. Kalmus 28.73 = 217.84.

Geleert durch Dora Fränkel: N. Nußbaum 8.40, David Misch 90.10, S. Zucker 5.—, L. Bober 10.15, B. Neuburger 9.35, S. Loew 14.20, Paul Koronczyk 15.60, R. Mysliborsky 22.10, J. Stiefelzieher 30.—, N. Katzenstein 34.—, Dr. M. J. Gutmann 27.55 = 266.45.

Geleert durch Willa Weinberger: N. Weinberger 72.20, Norbert Sturm 28.—, Bernhard Schapiro 7.15, B. Hohenberger 14.—, Simon Penzias 5.35, M. Schindel 5.—, Gustav Nathan 22.05, Joachim Stiel 3.20, J. Landmann 7.—, L. Felix 30.25, Gisela Tuchmann 8.—, Moritz Weizmann 8.—, Minikes Robert 18.75, P. Wiesenfeld 3.80, J. Stern 5.30, Sigmund Rauchwerk 6.—, B. Feder 5.—, Abraham Lichtin 6.—, Sami Mechlowitz 7.15, J. Wainschel 6.—, J. Rosner 5.—, Salom. Orlof 5.—, J. Holzmann 7.50, M. Schwarzwald 15.—, J. Schenierer 5.20 = 305.80. Zusammen: 5485.63.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Dr. Horn 20.—, Frau Katz 5.—, Singer 50.—, Berkowitsch 10.—, Schmickler 10.—, Bier 25.—, Sachsenhaus 2.—, Rosenfeld 25.—, Wiesenfeld 10.—, N. N. 7.40, Julius Eisen 100.—, M. Diamant 25.—, M. Eisen 100.—, L. Spielmann 25.—, J. Kluger 25.—; Benschenversteigerung bei Barmizwah Zinn 203.—; Fam. Kluger grat. Meta Moch z. Verlobung 10.—; bei Verlobung Kiesel-Wolf gs. 300.—, Scheinmann anl. der Verlobung seiner Tochter 100.—.

Für den Keren Alijah ges. bei Hochzeit Landmann-Zellerkraut 172.—.

Nürnberger Spendenausweis.

Felix Ellern-Garten: Lizzi Ellern-Nbg. dankt ihren Karlsruher Freunden recht herzlich (unlieb verspätet) 1 B. 25.—.

Nationalfonds: Julius Baruch 100.—, Joni Lammfromm-Wilmersdorf anl. der Geburt seines Sohnes 5.—, Familie S. Gottlieb-Nbg. anläßl. der Hochzeit ihrer Kinder 200.—.

Gold. Buch von Frau Hedwig Friedmann: Leon Friedmann-Nbg. dankt Geschwister Dukas für erwiesene Aufmerksamkeit 10.—.

Landfonds: Max Jacobi IV. Rate 100.—.

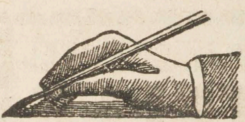
Purimspenden: Adolf Schuhmann 20.—, Paul Hamburger 20.—, N. Rapaport 10.—, Fischer-Fürth 10.—, Sally Friedmann 5.—, Toni Wortsmann 5.—, M. Hirschhorn 3.—, S. Goldmann 3.—.

Büchsenleerungen: N. Rapaport 45.—, Dr. E. Thalmann 35.82, Artur Körösi 25.—, Hugo Bärmann 10.—, M. Wildpred 6.60, N. N. 6.25, Oskar Rosenfelder —.75, Mendel Nußbaum 18.25, B. Rawet 8.60, K. Nußbaum 5.—, Max Desser 5.—, Herz-Frankfurt 10.—, Fr. Dr. Kronacher 5.—, Fr. Ph. Braunschweiger 5.56, Familie Warowitz 24.35, Paul Schwarz 22.19, Max O. Dukas 20.—, Sally Feuchtwanger 20.—, Emil Goldstein 20.—, Else Mayer 10.—, Hugo Heidecker 5.40, Siegfr. Lörken 5.—, Sigm. Ullmann 5.—, Berth. Hichberger 4.95, Herm. Friedmann 2.70, Fr. Lora Mezger 2.—, Aug. Ullmann —.95.

Josef Mysliborski
Ida Mysliborski
geb. Glückauf
grüßen als
Vermählte

München — Frankfurt a. M., Hermannstr. 20
1. Jjar 5681 / 8. Mai 1921

Die glückliche Geburt einer Tochter
FRIEDA
zeigen an
JOSEF FUCHS und Frau SALI geb. Friedmann
STUTTGART, am 5. Mai 1921





Die Münchener Zeitung
mit der Wochenschrift „DIE PROPYLÄEN"
empfiehlt sich für alle Familien- und Geschäfts-Anzeigen
Tägliche Auflage über 100000 Exemplare.
Größte Platzverbreitung.
Haupt-Expedition: Bayerstraße 57—59.
Fernsprecher: 50501—50509.

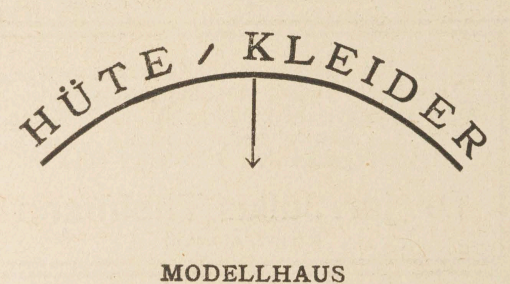
Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

R. WASNER
MÜNCHEN
Fernruf 53081
BRIENNERSTR. 24a Eing. Augustenstr.

Kolonialwaren
Schokoladen und Zuckerwaren
Weine und Spirituosen

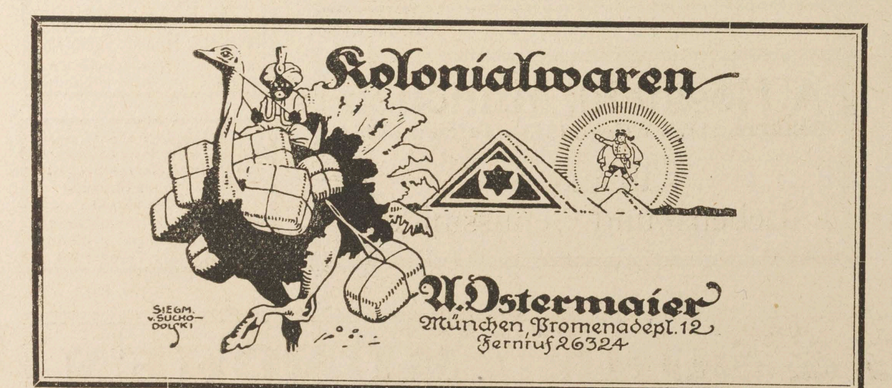
SPEZIALITÄT:
Stets frisch gebrannten Kaffee

Theobald Eisenreich
DENTIST
staatl. gepr. nach § 123 R.V.O. v. Ministerium i. Els.-Lothring.
Spezialist
für gebrannte Porzellanfüllungen
MÜNCHEN / PROMENADEPLATZ 17/I r.
TELEFON 26097 *(unter Zahnarzt Dr. Strub)*



MODELLHAUS
FICHTL & SEIDA
MÜNCHEN, Theatinerstrasse 48
Fernsprecher 22905

ZAHN-PRAXIS
Georg Wienckowski, München
Hohenzollernstraße 54 — Telefon 31615
Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr
Erstklassigen modernen ZAHN-ERSATZ
ohne Gaumenplatte in Porzellan, Gold und Goldersatz.



Dampfwäscherei „St. Josef"
mit modernster Einrichtung
A. Huber, München
Emanuelstr. 10, Telefon 32081
Filiale Tengstraße 3 (Schwermange Benz), Theresienstr. 120
Schmidstraße 2
Übern. aller Art Wäsche
Spezialität: Stärkewäsche
Pfund- und Trommelwäsche

J. Troendle
Feinste Massanfertigung sämtlicher Damenbekleidung
Kostüm Fasson Mk. 190.—
Mäntel Fasson Mk. 150.—
Adalbertstrasse 45

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.